

Kaiser Valentinian I., Gratian oder auch Valentinian II., Kaiserin Helena, Mutter Konstantins des Großen, der Kirchenvater Hieronymus, Bischof Ambrosius von Mailand und der Heilige Martin). Illustriert werden die Ausführungen durch zahlreiche hochwertig gedruckte Bildmaterialien. Unruh verzichtet in vielen Fällen nicht darauf, die lateinischen Termini in Klammern anzugeben (Stadtarchivar/*adiutor tabularii*, S. 26). Natürlich gibt es zahlreiche Informationen zum Wahrzeichen der Stadt (Porta Nigra), aber auch zum Goldschatz, der 1993 gefunden wurde, oder zu den prächtigen Mosaiken. Selbstverständlich erfährt der Leser viele Details über die Kaiserresidenz, über die Thermen und die Bedeutung und Entwicklung des Amphitheaters. Behutsam greift Unruh auch auf literarische Quellen zurück, wie etwa auf Texte des Dichters Ausonius oder auf Aussagen des Athanasius, Bischof von Alexandria, der in Treveris (wie die Stadt später hieß) im Exil lebte. Wer Trier besuchen möchte, kann sich durch die Lektüre dieses Buches sehr gut vorbereiten.

DIETMAR SCHMITZ

Roma. Textband. Ausgabe A. Hrsg. von Clemens Utz / Andrea Kammerer, (Verlag Buchner) Bamberg 2016. EUR 24, 80 (ISBN 978-3-661-40000-6), Roma. Begleitband. Ausgabe A. Hrsg. von C. Utz / A. Kammerer, (Verlag Buchner) Bamberg 2016. EUR 23, 80 (ISBN 978-3-661-40001-3), Roma. Training 1 mit Lernsoftware. Ausgabe A. Hrsg. von C. Utz / A. Kammerer, (Verlag Buchner) Bamberg 2016. EUR 16, 90 (ISBN 978-3-661-40002-0), Roma. Prüfungen. Ausgabe A. Band 1. Hrsg. von Ulf Jesper / Stefan Müller, (Verlag Buchner) Bamberg 2017. EUR 9, 90 (ISBN 978-3-661-4001-2).

Die vorliegende Rezension versteht sich als Fortsetzung einer Reihe von Besprechungen

zu jüngst erschienenen Lehrwerken des Faches Latein. Zur Erhöhung der Transparenz liegt ein vom Rezensenten erstelltes Analyseraster vor, das jeweils angewandt wird, um die verschiedenen Lehrwerke nachvollziehbarer und gerechter beurteilen zu können (D. Schmitz, Anregungen und Überlegungen zu einer modernen Lehrbuchkonzeption, erscheint in Kürze). Dabei sollen formale, inhaltliche, methodische und sprachliche Aspekte berücksichtigt werden.

Das Lehrwerk Roma hat eine lange Tradition. Die Lehrbuchautoren der ersten Generation (Roma, Unterrichtswerk für Latein als 1. Fremdsprache, hrsg. von J. Lindauer u. Kl. Westphalen, 4 Bde., Bamberg 1975-1978) haben als eine der ersten den Schritt gewagt, das Prinzip von Einzelsätzen aufzugeben und Texte zu präsentieren, die den Namen auch verdienten. Der zu besprechende Band geht nach Aussagen der Herausgeber auf Postulate der aktuellen Bildungsforschung ein, orientiert sich an selbstgesteuertem Lernen, ist auf Nachhaltigkeit angelegt und wendet ein Spiralsystem an (Aussagen bei der Vorstellung des Buches während des DAV-Kongresses in Berlin 2016). Lernvorgänge sollen sichtbar und bewusst gemacht werden. Die Herausgeber C. Utz und A. Kammerer (U/K) versprechen ein innovatives Konzept für ein zeitgemäßes und zukunftsorientiertes Lernen und Lehren (vgl. Ankündigung des Verlags). Im Vordergrund stehen für U/K Textorientierung und Schülerorientierung. Die Durchsicht des Lehrwerks und einiger bisher publizierter Materialien soll die Frage klären, ob die Ankündigungen umgesetzt wurden.

Formale Aspekte: Ein erster formaler Gesichtspunkt ist das Angebot an verschiedenen Materialien für Schülerinnen und Schüler sowie für Lehrkräfte. Neben dem Lehrwerk (Text-

band) gibt es eine ausführliche Begleitgrammatik, Lösungen für die Lehrkräfte, einen digitalen Lehrerassistenten (*click & teach*), Vokabeltraining, Whiteboard-Material, auf das Lehrwerk abgestimmte Abenteuergeschichten, um die Lesekompetenz zu erhöhen, Trainingshefte und Hefte mit Prüfungen (dazu später mehr).

Die Verteilung des Stoffes und des Lernvokabulars ist schülergerecht vorgenommen worden. Die Auswahl der Vokabeln orientiert sich an Adeo-Norm (Das lateinische Basisvokabular. Hrsg. von C. Utz, Verlag Buchner: Bamberg 2001). Mit 1250 Vokabeln lassen sich 85 % eines Durchschnittstextes bewältigen, mit 1035 Lexemen ungefähr 80 %. Das Lehrwerk Roma enthält 1000 Vokabeln, die auf 30 Lektionen verteilt sind. Innovativ ist sicherlich der Aufbau einer jeden Lektion mit drei Doppelseiten zu den Bereichen Grammatik, Text und Vertiefung. Zwei bis drei Lektionen bilden eine Sequenz. Das Lehrwerk enthält 11 Sequenzen mit folgenden Themen: „Gefahr im Circus Maximus“ (1-3), „Götter, Tempel und Opfer“ (4-6), „Die letzten Tage von Pompeji“ (7-9), „Von Romulus zur Republik“ (10-12), „Von Göttern und Kaisern“ (13-15), „Frauengestalten und Frauenbilder“ (16-17), „Die Römer und das Fremde“ (18-19), „Männer, die zum Mythos wurden“ (20-22), „Großartige Griechen“ (23-25), „Die Römer und die Christen“ (26-27), „Die Spuren der Kaiser“ (28-30).

Jede Lektion weist eine sprachliche und inhaltliche Vorentlastung auf. Der neue Grammatikstoff lässt sich an einem einfachen lateinischen Text erarbeiten. Auf der gegenüberliegenden Seite gibt es mehrere Übungen, die auf den neuen Grammatikstoff ausgerichtet sind, in der Regel in den Rubriken A bis C. Auf der linken Seite in der Rubrik „Text“ wird der zentrale Text der rechten Seite angemessen

vorbereitet. Auch weiter zurückliegender Stoff (Grammatik und Vokabular) wird in einigen Aufgaben verarbeitet, so dass dem wichtigen Prinzip der regelmäßigen Wiederholung Rechnung getragen wird. Die dritte Doppelseite dient der Vertiefung. Mit Hilfe von passendem Bildmaterial und entsprechenden Textabschnitten werden inhaltliche Aspekte erweitert; besonderen Wert legen die Herausgeber auf die Rubrik: „Deutsch ist anders“. Diese wichtige Rubrik dient der Kompetenzerweiterung auf dem Gebiet der deutschen Sprache, ein Abschnitt, der nicht nur für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund konzipiert ist.

Ein lateinischer Text, der sich als Selbsttest für Schülerinnen und Schüler versteht, rundet die Vertiefung ab, dazu werden mehrere Aufgaben für die Bereiche Text, Sprache und Kultur gestellt. Wünschenswert wäre der Abdruck einiger wissenschaftlicher Stellungnahmen, kurz gefasst, zumindest in den letzten Sequenzen. Auf diese Weise könnten im Unterricht auch aktuelle Positionen namhafter Fachleute zur Sprache kommen und der Gegenwartsbezug antiker Themen noch deutlicher herausgestellt werden.

Rücksicht wird auf heterogene Lerngruppen insofern genommen, als Aufgaben abgedruckt sind, die der weiteren Einübung dienen bzw. eine besondere Herausforderung für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler darstellen. Es müssen also nicht alle Aufgaben von allen Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden. Auf diese Weise ist ein binnendifferenziertes Arbeiten möglich.

Auf Aspekte der *Latinitas viva* haben U/K verzichtet, obwohl die Diskussion in der Fachdidaktik Latein durchaus dahin geht, Latein im Unterricht zu sprechen (vgl. W. Pfaffel/M. Lobe, *Latine loqui* und *viva vox Latina* im Lateinunter-

richt, in: Dies. (Hrsg.), Praxis des lateinischen Sprachunterrichts. Tipps für einen vitalen Lateinunterricht. Buchner Verlag: Bamberg 2016, 85-86). Die Ausstattung der Lehrwerke und der Materialien ist insgesamt als gelungen zu bezeichnen. Die Qualität des Druckbildes und des Einbandes ist hoch, die Texte sind gut lesbar, Abbildungen sind angemessen eingesetzt. Erwähnenswert sind die Illustrationen, die von Jan Bintakies (Hannover) stammen, weil sie künstlerisch und ideenreich gestaltet sind.

Inhaltliche Aspekte: Zu den inhaltlichen Kriterien, die es zu beachten gilt, zählen geschichtliche Aspekte. Die Frühzeit wurde erwartungsgemäß in die Sequenzen eingebaut (L. 10-12), ebenso das Thema Rom und die Christen (L. 26-27) sowie die Spätantike (L. 28-30). Den Schlusspunkt haben die Herausgeber mit Kaiser Justinian gewählt, der in vielen anderen Lehrwerken gar nicht vorkommt (vgl. D. Schmitz, Πάντα ῥεῖ – Wandel in der Konzeption lateinischer Unterrichtswerke. Ein Streifzug durch die Jahrzehnte bis heute, in: Forum Classicum Heft 2, 2009, 85-103). Themenbereiche wie „Götter und Kaiser“ (L. 13-15) finden ebenso Eingang in das Lehrwerk wie „Frauengestalten und Frauenbilder“ (L. 16-17); es fehlen auch nicht Aspekte wie „Die Römer und das Fremde“ (L. 18-19). Alexander, Hannibal, Caesar, Augustus, Nero, Mark Aurel, Commodus und einige andere Kaiser spielen eine Rolle.

Griechisches ist angemessen integriert (Geschichte, Sprache, Alphabet, Personen und Mythen), die Philosophen Sokrates, Platon und Aristoteles finden gebührende Berücksichtigung.

Die lateinische Literatur ist von der Antike bis zur Spätantike und zum Mittelalter vertreten. Im Christenkapitel wird der Heilige Martin vorgestellt, ohne dass allerdings eine Quelle für den Text angegeben ist. Sulpicius Severus, ein

Weggefährte Martins, verfasste um 395 n. Chr. die maßgebliche Biographie. Der auf Seite 189 abgedruckte Text geht offensichtlich auf die *vita sancti Martini*, Kap. 4, zurück, wobei weder der Verfasser noch der Name des Werkes genannt werden. Ebenso verfahren die Herausgeber im Falle des Textes über Franz von Assisi, indem sie Quelle und Autor verschweigen.

In einem modernen Lateinlehrwerk sollten auch Fachautoren aus den Bereichen Medizin, Recht und Architektur vertreten sein. Die Herausgeber haben in der letzten Lektion das Thema „Nicht zum Kaiser geboren“ gewählt und damit Kaiser Justinian und dem römischen Recht einen wichtigen Platz im Buch eingeräumt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren interessante Details über Leben und Wirken des letzten bedeutenden Kaisers der römischen Geschichte. Prokop, der letzte griechische Geschichtsschreiber der Antike von Bedeutung, berichtet Einzelheiten zu den Kriegen des Kaisers Justinian. Welche Quellen für die Texte in den Abschnitten „Justinians Herrschaft – Willkür oder Weitblick?“ und „Justinian und die Pest“ (S. 209 und 211) als Grundlage dienen, geben U/K auch in diesem Fall nicht an. Zum Bereich der Architektur gehört ein Text, der den Wiederaufbau des Pantheon durch Kaiser Hadrian in den Vordergrund rückt (S. 205). Der Leser erfährt lediglich den Namen des Architekten, nämlich Apollodorus von Damaskus, nicht, wer den Text verfasst hat. Aufgrund fehlender Quellenangaben lässt sich nur schwer herausfinden, inwiefern die Herausgeber originales Latein verwenden. Die antike Medizin, zum Beispiel der Eid des Hippokrates, wird in keiner Lektion thematisiert, lediglich im Begleitband taucht an einer Stelle der Name des wohl berühmtesten Arztes der Antike auf. Im vierzeiligen Abschnitt „Antike und Medizin“ wird an den Versuch

des Hippokrates erinnert, „die Entwicklung im Hühnerei festzustellen“ (173).

In den ersten Lektionen spielen wiederkehrende Figuren eine Rolle, so dass die Schülerinnen und Schüler nicht ständig mit neuen Figuren konfrontiert werden. Auffallend ist, dass die Herausgeber vom üblichen Schema abweichen; im Vordergrund stehen zwei junge Sklaven (Davus und Syrus) und das Rennpferd Incitatus. Um diese Figuren herum sind einige spannende Geschichten verfasst, die die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 6 sicherlich ansprechen. Durch dieses Verfahren kann eine Zielspannung aufgebaut werden, so dass die Schülerinnen und Schüler, wie bei einer fortgesetzten Fernsehserie, stets auf die neue Lektion gespannt sind. In diesen Lektionen werden dann systematisch Sachthemen vorgestellt, die in ein Lateinlehrwerk gehören (s. o.: Circus Maximus usw.).

In der Sequenz „Frauengestalten und Frauenbilder“ (Lektionen 16-17), vorher bereits in Lektion 11 (Cloelia), werden die Beziehungen zwischen den Geschlechtern ausführlich thematisiert. Cornelia, die Mutter der Gracchen, wird ebenso vorgestellt wie Kleopatra, wohl einer der bekanntesten Frauengestalten der Antike, und Boudicca, Witwe eines britannischen Stammeskönigs (im Buch fälschlicherweise: britisch, S. 123). Im Einführungstext wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es zwar von Frauen verfasste antike Texte gibt, dass aber in der Regel männliche Autoren über Frauen berichtet haben. Die gelieferten Informationen sind korrekt und nicht einseitig. Ein Aktualitätsbezug wird hergestellt, indem im Einleitungstext auf S. 120 das Thema der Gleichberechtigung behandelt wird (Zitat: „diese (nämlich die Gleichberechtigung) ist jedoch auch heute noch nicht in allen Punkten erreicht, wie aktuelle

Diskussionen und gesetzliche Regelungen über Frauen in Führungspositionen zeigen“).

Methodische Aspekte: Die Einführung der jeweils neuen Grammatikphänomene ist insgesamt gut verteilt. Besonders gelungen ist nach Meinung des Rezensenten die Behandlung von Imperfekt und Perfekt in einer Lektion (8), da durch die Gegenüberstellung beider Tempora die Funktion eines jeden Phänomens sehr gut präsentiert werden kann. Bei der Behandlung des Partizips der Vorzeitigkeit werden verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten eingeübt, ohne dass der Umweg über eine vermeintlich wörtliche Übersetzung gewählt wird (Lektion 16). Die Vorstellung des *Ablativus absolutus* wird in deutlicher Nähe zum *Participium coniunctum* vorgenommen (Lektion 19), ein Faktum, das sehr zu begrüßen ist, damit die Schülerinnen und Schüler die „Verwandtschaft“ beider Phänomene erkennen und Bekanntes mit Unbekanntem vernetzen können. Wie in vielen anderen Lehrwerken werden die Deponentien relativ spät behandelt (Lektion 23: Deponentien der konsonantischen Konjugation, Lektion 28: Deponentien aller Konjugationsklassen). Diese Praxis ist deshalb zu kritisieren, da Deponentien häufig in lateinischen Originaltexten vorkommen und eigentlich vor der Einführung des Passivs behandelt werden sollten.

Beobachtungen über Texterschließungs- und Übersetzungsmethoden werden weiter unten im Abschnitt über den Begleitband präsentiert. Auf Interpretationen werden die Schülerinnen und Schüler systematisch gut vorbereitet. In praktisch jeder Lektion gibt es entsprechende Aufgaben zur Textkonstitution und zur Analyse von Inhalten. Positiv hervorzuheben ist die Tatsache, dass wichtige Wertbegriffe vorgestellt und erläutert werden. So kommen in der Lektion über Romulus (L 11) Begriffe wie *gloria*, *pietas*,

fides, *clementia* und die *mores maiorum* vor, die mit Beispielen erklärt werden. Wichtig ist auch der Hinweis auf die Tatsache, dass selbst Frauen ihre *virtus* beweisen konnten, obwohl dieser Wertbegriff auf das lateinische Wort *vir* zurückgeht. Ergänzend werden in der Lektion 12 weitere Wertbegriffe wie *constantia* und *prudentia* behandelt.

Sprachliche Aspekte: Der Begleitband ist eine notwendige Ergänzung zum Textband, weil er das Vokabular und den Grammatikstoff zur jeweiligen Lektion enthält, aber auch Hilfen zum besseren Behalten der neuen Lexeme, Tipps zum Übersetzen und „Anregungen zum Nachdenken über Sprache“ (Vorwort). Im Vorwort weisen die Herausgeber darauf hin, dass sich die Schülerinnen und Schüler „später mit originalen Texten lateinischer Schriftsteller befassen können“. Damit ist auch geklärt, dass im Textband keine Originaltexte vorkommen. Ein Vorteil für die Nutzer des Begleitbandes besteht darin, dass beide Bände gleich gegliedert und nummeriert sind. Auf einige Details möchte der Rezensent in gebotener Kürze hinweisen. Auf den Methodenseiten erhalten die Schülerinnen und Schüler nützliche Hinweise zum Umgang mit lateinischen Texten. Gewinnbringend sind sicherlich die Hilfen, die auf S. 27 zum Thema „Texte erschließen: Methoden unterscheiden“ gewährt werden. Die Herausgeber fordern die Leser auf, Schlüsselwörter in den Texten aufzufinden, die Texte auf Wort- und Sachfelder zu untersuchen sowie Erschließungen über Personen, Konnektoren und Satzarten vorzunehmen. Insgesamt werden die Schülerinnen und Schüler mit Texterschließungsmethoden vertraut gemacht, ohne dass diese namentlich erwähnt werden. Was allerdings fehlt, sind Anleitungen zum Umgang mit Übersetzungsmethoden. Das scheint mir ein großes Defizit zu sein. Auf S. 195 wird

lediglich die Einrückmethode vorgestellt, wenn längere Satzperioden übersetzt werden müssen. Weder werden die Schülerinnen und Schüler mit dem linearen Dekodieren (H.-J. Glückliche, Lateinunterricht. Didaktik und Methodik. Göttingen 2008, 68-70) vertraut gemacht noch mit Erkenntnissen der Dependenzgrammatik. Die Herausgeber gehen offensichtlich davon aus, dass die Lehrkräfte andere bekannte Übersetzungsmethoden im Unterricht erarbeiten. Hilfreich sind weitere Methodenseiten, zum Beispiel wie man am besten Wörter lernt und behält (S. 33: Wörter lernen: Gruppen bilden) oder wie man Prüfungen vorbereitet (S. 51), dass es von enormer Bedeutung ist, Wörter regelmäßig zu wiederholen (S. 75). Anleitungen zum systematischen Umgang mit Quellen und deren Auswertung fehlen nicht (S. 83); nützlich ist die Seite 95, auf der die Schülerinnen und Schüler mit Rezeptionsvorgängen und dem Verstehen von Rezeptionsdokumenten vertraut gemacht werden. Auch in anderen traditionellen Lehrwerken gibt es Hinweise auf Wortbildungsmuster (Roma: S. 117) und Hilfen zur Einordnung von Textsorten (S. 125).

Ab der Lektion 2 werden vor den neu zu lernenden Lexemen bereits bekannte Wörter (Wiederholungswörter) abgedruckt, die in der jeweiligen Lektion vorkommen. Dieses Verfahren ist sehr zu begrüßen, da viele Schülerinnen und Schüler dazu tendieren, bereits bekannte Wörter zu vergessen. Dass Fremdwörter und englische Wörter auf den Seiten des Wortschatzes präsentiert werden, in der dritten Spalte oft auch kurze lateinische Sätze mit deutscher Übersetzung, finde ich ebenfalls eine gute Idee. Warum aber französische, italienische und spanische Wörter vorkommen, die auf lateinische Etyma zurückgehen, erschließt sich mir nicht. Denn die Begründung der Herausgeber, dass Wörter

moderner Fremdsprachen dazu verhelfen, „die Vokabeln zu vernetzen“ (Vorwort), vermag ich nicht nachzuvollziehen. Dieses Verfahren wäre verständlich und sinnvoll bei spät beginnendem Lateinunterricht, nicht als zweite Fremdsprache in den Jahrgangsstufen 5 oder 6. Es fehlen Hilfen zur Aussprache ebenso wie Hinweise auf das Genus der Wörter der verschiedenen Fremdsprachen. Am Beginn der Sekundarstufe I verfügen die Schülerinnen und Schüler im deutschsprachigen Raum zumeist über Kenntnisse der englischen Sprache. Demgegenüber fehlen gänzlich Hinweise auf mögliche andere Muttersprachen wie Türkisch. Hilfreich wäre es sicherlich gewesen, kurze Vergleiche zwischen Latein, Deutsch und Türkisch abzudrucken; es reichen Hinweise auf das Faktum, dass das Türkische keine Entsprechung zum lateinischen Verb *esse* hat, dass die türkische Sprache keine Präpositionen kennt und dass es keine Kongruenz zwischen Substantiv und Adjektiv gibt. So könnte man möglichen Fehlerquellen vorbeugen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass U/K auf Erkenntnisse der Sprachbildung zurückgegriffen haben (klar und prägnant formulierte Hinführungstexte, kurze und verständliche Arbeitsaufträge, das Kapitel Deutsch ist anders in jeder Lektion, kurze lateinische Sätze mit deutscher Übersetzung bei der Vorstellung des neuen Vokabulars).

Da die Herausgeber offensichtlich darauf verzichten, originale lateinische Textabschnitte zu bieten, wäre es durchaus möglich gewesen, zweisprachige Texte zu verwenden, um die Hürden bei der Lektüre von Originaltexten zu überwinden. Man muss dies nicht gleich zum durchgängigen Prinzip machen – wie etwa die Lehrwerke *Nota* (1976) und *Statio* (2015).

Positiv ist zu bemerken, dass die lateinischen Verbformen und die passenden Übersetzungen

abgedruckt werden. Dies ist ausdrücklich zu begrüßen, wenn es sich um Indikativ oder Futur I-Formen handelt. Im Falle der Präsens- und Perfekt-Konjunktiv-Formen haben die Herausgeber mit Recht auf die deutsche Entsprechung verzichtet, da sonst die Schülerinnen und Schüler trainiert werden, jeden Konjunktiv Präsens auch im Deutschen im Konjunktiv wiederzugeben. Allerdings sind die Formen des Konjunktivs Imperfekt und Plusquamperfekt ins Deutsche übertragen, eine Vorgehensweise, die als problematisch einzustufen ist; denn nur im Falle der unrealen Bedingungssätze wird der Konjunktiv im Deutschen wie im Lateinischen verwendet. Es gibt aber zahlreiche Nebensatzarten im Lateinischen, die den Gebrauch des Konjunktivs verlangen, wogegen die deutsche Entsprechung den Indikativ einfordert. Auf die Einführung des Futur II verzichten U/K. Diese Formen lassen sich auch in der Lektüreprüfung behandeln (sie sind aber gleichwohl für das Verb *rogare* auf S. 216 abgedruckt, wenn auch farblich anders).

Es folgen noch einige Beobachtungen zu den Materialien. Ich beginne mit dem Heft **Roma 1 Training** (s. o.). Im Vorwort erfahren die Nutzer, dass sie bei der Arbeit mit diesem Heft die Antike entdecken können, weitere Möglichkeiten zum Üben der Grammatik vorfinden und erfolgreich übersetzen lernen. Die Übungen sind in der Tat vielfältig, manchmal auch witzig und humorvoll angelegt, visuell angemessen unterstützt, ohne auf zu viel Bildmaterial zurückzugreifen. Es finden sich auch wertvolle Tipps für Schülerinnen und Schüler in den Arbeitsaufträgen. Zum Beispiel werden sie aufgefordert, einen Lektionstext so oft zu übersetzen, bis sie die Übersetzung fließend vornehmen können (S. 10). Damit werden sie gezwungen, Vokabeln im Kontext zu erkennen und einzuüben. Ebenfalls haben die Bearbeiter eine Reihe von spielerischen Aufga-

ben mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden konzipiert. Die mit einem Sternchen (*) gekennzeichneten Texte sind leicht zu bewältigen, die mit zwei ** etwas schwieriger, die mit drei *** sind recht anspruchsvoll und für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler eingeplant. Unter dem Themenbereich „Die Antike entdecken“ (24-25) ist auf dem oberen Bereich der Doppelseiten ein Bild mit verschiedenen Göttern abgedruckt, im unteren Teil der Seite werden die Götter und Göttinnen und deren Funktion und Aussehen erläutert. Diese Doppelseite gehört eigentlich in den Textband, denn wer das Trainingsheft nicht zusätzlich erwirbt, muss sich mit den Informationen begnügen, die im Textband geboten werden. Zielführend ist ebenfalls ein Aufgabentyp, bei dem die Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen lateinischen Textabschnitten zwei oder drei Zusammenfassungen präsentiert bekommen, von denen nur eine richtig ist. Dies trainiert ein Verfahren, das auch in den modernen Fremdsprachen an Bedeutung gewinnt, nämlich die Mediation. Das beigelegte Lösungsheft erlaubt den Schülerinnen und Schüler eine selbstständige Arbeit mit dem Heft.

Ein weiteres Heft hat der Buchner-Verlag mit **Prüfungen** (s. o.) publiziert. Hierbei handelt es sich um eine ausgezeichnete Idee, die sehr gut umgesetzt wurde und für die Schülerinnen und Schüler, auch für den Einsatz im Unterricht, von großem Nutzen ist. Im ersten Band, der mir vorliegt, sind Tests zu den Lektionen 1-15 abgedruckt, für jede Lektion zwei mögliche Prüfungen. Jeder Test besteht aus einem lateinischen Text, der ins Deutsche übersetzt werden muss, und einem Aufgabenteil. Dabei geht es um Sprachkenntnisse und Sachwissen. Passend zum ersten Prüfungstext gibt es genau darauf abgestimmte Aufgaben, während sich die Aufgaben des zweiten, meist etwas längeren Prüfungstextes,

nicht auf den Inhalt beziehen, sondern anderen Wissensgebieten zugeordnet werden können. Da dem Heft ein Lösungsteil beigelegt wurde, können die Schülerinnen und Schüler ihre vorgeschlagenen Lösungen selbst überprüfen. Zur Vorbereitung von Klassenarbeiten ist dieses Heft bestens geeignet.

Insgesamt lässt die Durchsicht des Textbandes, des Begleitbandes und der weiteren Materialien erkennen, dass die Herausgeber weitgehend ihre Ankündigungen einlösen. Selbstgesteuertes Lernen wird ermöglicht, der Textband ist auf Nachhaltigkeit angelegt, das Spiralsystem ist gut durchdacht, regelmäßige Wiederholungen und Erweiterungen leisten ihren Beitrag dazu, dass die Nutzer ihre Kenntnisse ständig sichern können. Das Lehrwerk ist eindeutig auf Textorientierung angelegt, ohne die Grammatik zu vernachlässigen. Die gewählten Aufgaben und das differenzierte Angebot an Bildmaterialien lassen ein zeitgemäßes und zukunftsorientiertes Lernen und Lehren zu. Die Beachtung und die Umsetzung einiger kritischer Anmerkungen könnten bei einer Neuauflage des Lehrwerks zu einer weiteren Optimierung führen. Herausgeber, Bearbeiter und Verlag bieten den Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten, sich intensiv mit der lateinischen Sprache und der antiken Kultur zu befassen.

DIETMAR SCHMITZ

Peter Prestel: Valenzorientierte Lateinische Syntax mit Formenlehre, Valenzregister und Lernvokabular. Hamburg (Buske Verlag) ³2016 [Studienbücher zur lateinischen Linguistik, hg. v. Roland Hofmann und Bianca Liebermann, Bd. 2]. 314 S., EUR 26,90 (ISBN 978-3-87548-764-0).

Der Kern, um den der schulische Lateinunterricht kreist, ist die Übersetzung. Übersetzen aber erfordert zunächst die korrekte Erfassung